

## „Und das Wort ist Fleisch geworden“ – die Logos-Krippe

Das österreichisch-ungarische Künstlerduo „coop\_zweierlei“ aus Linz beteiligte sich im Jahr 2021 mit einer modernen Installation an einer traditionellen Krippenausstellung. In der kleinen oberösterreichischen Gemeinde Haag am Hausruck wurden in Auslagen von Geschäften und öffentlichen Gebäuden 15 klassische Krippen von zumeist regionalen Künstlern und eben eine gänzlich andere gezeigt. Die Logos-Krippe fand ihr Quartier im modernen Pfarrheim.

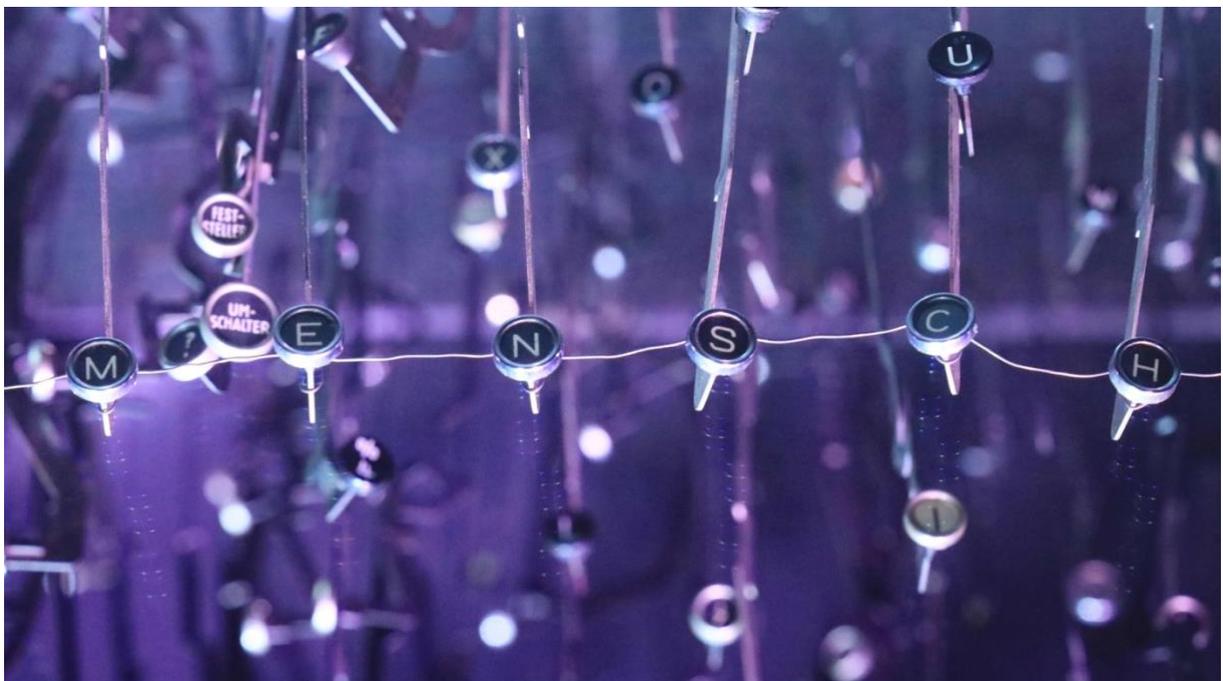


Erst auf den zweiten Blick erschließt sich das Objekt als Krippe. Beinahe 700 alte Schreibmaschinen-Tasten wurden mittels unterschiedlich langer Drähte, die in mehreren Reihen in einer Lochplatte fixiert sind, so arrangiert, dass sie eine Art Regenszenario ergeben, in dem die einzelnen Buchstaben wie

Tropfen vom Himmel fallen. Die biblische Inspiration für dieses poetische Bild liefert der Prophet Jesaja, der in Erwartung eines göttlichen Retters die Bitte formuliert: „Taut, ihr Himmel, von oben, ihr Wolken, lasst Gerechtigkeit regnen ...“ (Jes 45,8)



Am unteren Rand der kubusförmigen Installation bilden die Tropfen schließlich mehrmals das Wort „Mensch“ – ein Hinweis in zweifacher Richtung:



Zum einen auf die Menschwerdung Gottes als Antwort auf das menschliche Flehen und zum anderen die Menschwerdung der Menschen als Antwort auf die befreiende Botschaft Jesu. Anders als die traditionellen Krippendarstellungen beziehen sich die beiden Künstler nicht auf das Evangelium von

Lukas, sondern auf jenes von Johannes. Dieses beginnt – wie wir im heutigen Evangelium gehört haben – mit dem Satz: „Im Anfang war das Wort.“ (Joh 1,1) Der Evangelist Johannes macht deutlich, dass dieser Jesus, dem die Menschen begegnet sind, kein anderer ist als das Wort – griechisch: der Logos – des Vaters. Wir – so die Kernaussage dieser Weihnachtsbotschaft – feiern nicht irgendein Kind, oder irgendeinen Menschen, sondern die Geburt des Sohnes Gottes. Mit dem Evangelisten Johannes gesprochen: „Und das Wort ist Fleisch geworden.“ (Joh 1,14)

Für die sogenannte Logos-Krippe mussten zunächst bei 15 alten Schreibmaschinen – zwischen 100 und 60 Jahren alt – die Verkleidungen, Verbindungen, Schrauben, Federn und vieles andere entfernt werden, bis schließlich die Tasten freigelegt werden konnten. Wunderschöne Gebilde, die mit ihren langen und verzweigten Hälsen an Notenschlüssel oder exotische Zeichen erinnern.

### **„... aber die Welt erkannte ihn nicht“ – selektive Wahrnehmung?**

Die Installation erregte großes Interesse und rief durchaus unterschiedliche Reaktionen hervor: von sehr begeistert bis maßlos enttäuscht. Ein Kommentar fällt besonders auf. Als eine Frau mittleren Alters gefragt wurde, wie ihr die Logos-Krippe gefällt, antwortete diese, dass sie zwar in dem großen Schaufenster einen Papierstreifen mit dem Satz „Und das Wort ist Fleisch geworden“ gesehen hatte – nicht jedoch eine Krippe.

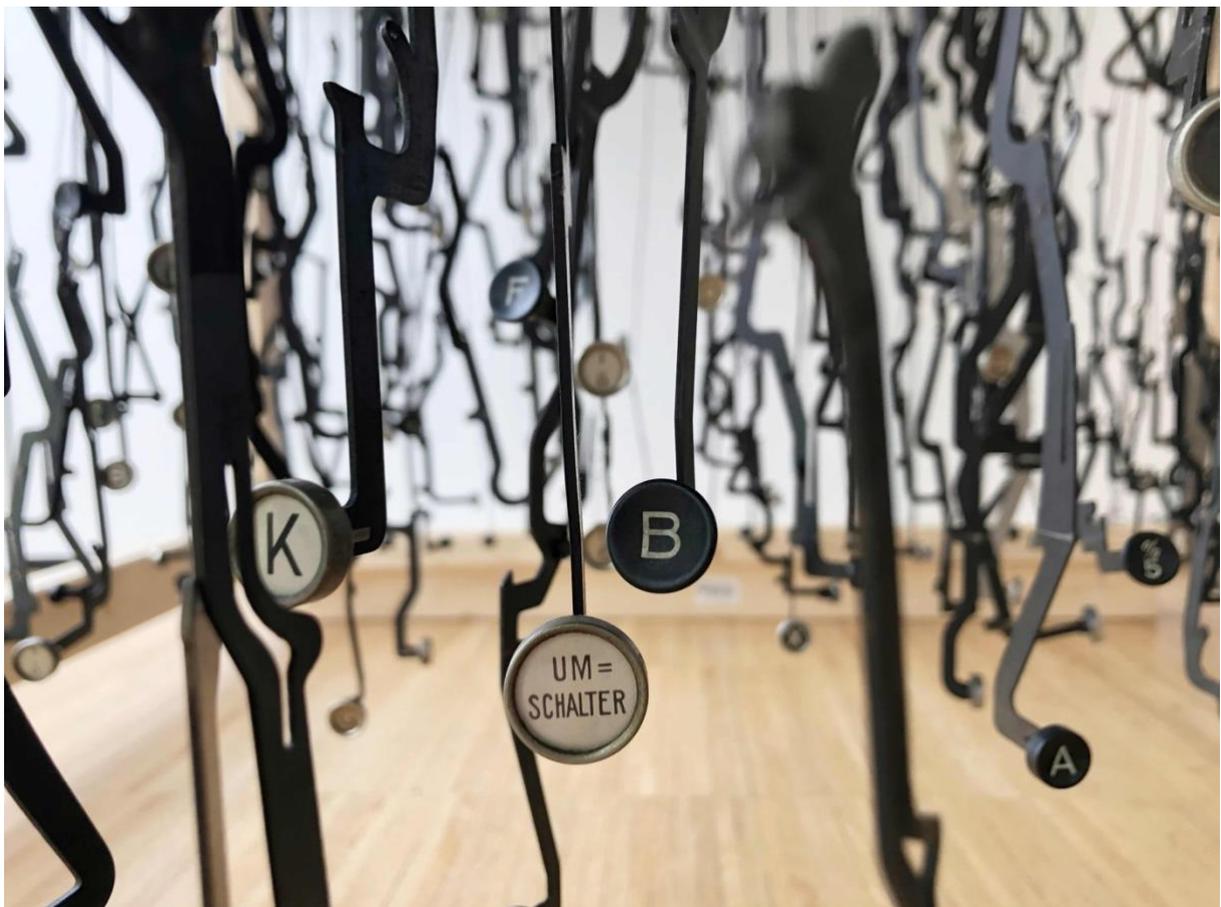
Geht es uns nicht auch oft so wie dieser Frau? Sind nicht auch unser je eigener Blickwinkel, unsere je eigene Vorstellung irgendwie festgelegt und eingeschränkt, sodass wir nur das sehen, was wir sehen können bzw. wollen und das andere bleibt gleichsam verborgen. In der Psychologie ist dieses Phänomen als sogenannte „selektive Wahrnehmung“ bekannt und ist demnach gegeben, wenn die Wahrnehmung durch begrenzte, unterschiedliche oder einseitige Aufmerksamkeit eingeschränkt ist und es zu einer Informationsauswahl kommt, die quasi durch Wahrnehmungsfilter entsteht. Dabei spielen u.a. Bedürfnisse, Einstellungen, Erfahrungen, Interessen, Kenntnisse eine große Rolle.

Wollen wir also – wie die Frau vor dem scheinbaren leeren Schaufenster – auch im Religiösen nur das sehen, was wir kennen, was uns vertraut ist, was unseren Erwartungen entspricht, was uns beruhigt und letztlich unserem Harmoniebedürfnis entspricht? Blenden wir dementsprechend das Verstörende und Befremdliche als nicht existent aus? Und auf Jesus bezogen: Sehen wir nicht viel lieber das niedliche Baby in der Krippe als den erwachsenen Mann, dessen Worte eben nicht nur Zuspruch enthalten, sondern vielmehr immer auch einen Anspruch, der herausfordernd und unbequem ist. Vielleicht ist das auch der Grund, der den Evangelisten Johannes zur folgenden Aussage gebracht hat, die wir eben im Evangelium gehört haben: „Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“. (Joh 1,10f)

„In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen“ – das lebensbereichernde Handeln Jesu

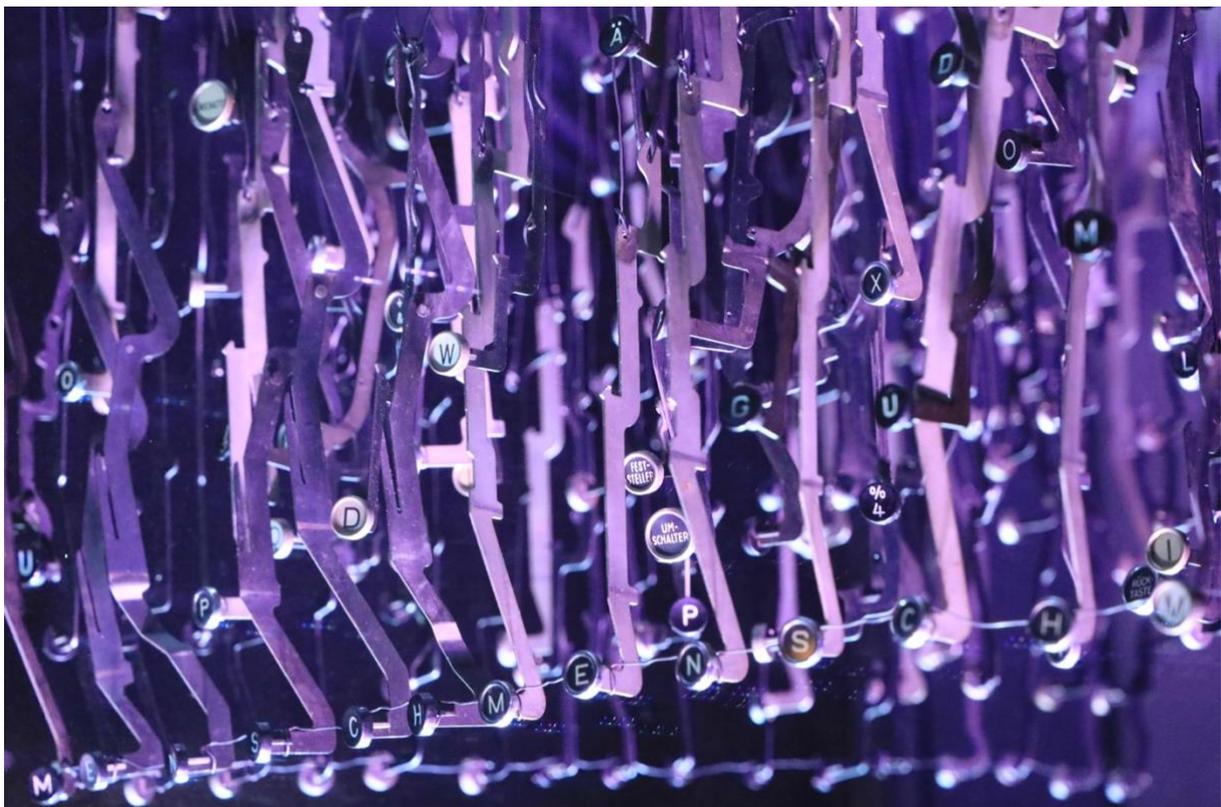
Neben jenen Tasten, auf welchen sich die einzelnen Buchstaben bzw. Zahlen befinden, gibt es auch solche, welche bestimmte Funktionen auslösen wie Großschreibung oder das Setzen von Tabulatoren. Vor allem drei Tasten, welche von den Künstlern in die Krippe eingeflochten worden sind, geben einen Hinweis auf das lebensbereichernde Handeln des Jesus von Nazareth: „Umschalter“, „Feststeller“ und „Rücktaste“.

Das Umschalten vom Welt-Modus in den Reich-Gottes-Modus gehört zur Kernbotschaft Jesu. Nicht das hastende Haben-Wollen, das Besser-Sein-als, das Drehen-um-sich selbst sind die zentralen jesuanischen und christlichen Werte, sondern das Teilen, das Mit- und Füreinander, sowie das Eintreten für eine gerechte, menschliche und friedliche Welt.



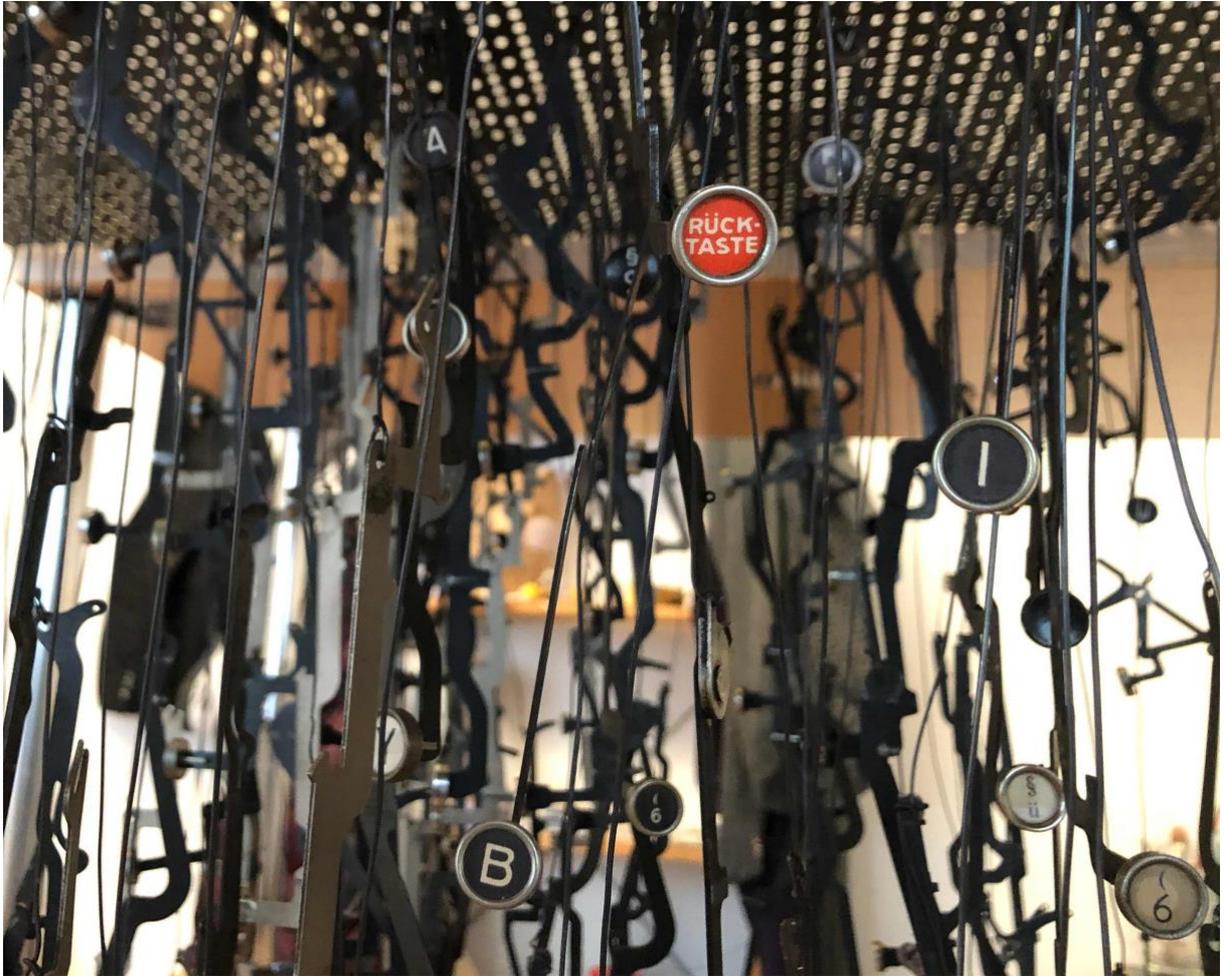
Das Feststellen, das sich Fest-Machen in Gott ist eine der möglichen Bedeutungsinhalte des Wortes Religion. Das lateinische „religio“ leitet sich demnach von „religare“ ab, was soviel wie „zurück-, an-, festbinden“ bedeutet. Dem entspricht die Botschaft und Praxis Jesu, indem er Menschen einlädt es ihm

gleichzutun und Gott als Vater zu entdecken und sich auf eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm einzulassen. Jesus fordert seine Zuhörer zu einem radikalen Gottvertrauen heraus: Vertrauen inmitten aller Sorgen des Alltags, Vertrauen darauf, dass Gott in jedem Augenblick mit jeder und jedem von uns ist und letztlich unser aller Leben zum Guten führt. Dabei zeichnet er ein Bild von Gott als Vater und Schöpfer, der seine Schöpfung in der Hand hält – vom kleinsten Lebewesen bis hin zum Menschen. Jesus selbst lebt aus dieser Beziehung zu seinem Vater heraus. Sie gibt ihm Kraft, ist Dreh- und Angelpunkt seines Lebens. Immer wieder zieht er sich zurück, um Zeit mit seinem Vater zu verbringen. Ihn zu hören, seinen Willen zu tun wird ihm zum Lebenselixier. Und für diese Beziehung zum Vater wirbt er wieder und wieder. Die gesamte Mission Jesu kann man als Weg bezeichnen, den Menschen in die vertrauensvolle Beziehung zum Vater mit hineinzunehmen. Die Tatsache, dass das Vaterunser mit der kindlichen, vertrauensvollen Anrede – „Abba“ – beginnt, zeigt, wie sehr die Vaterliebe Gottes Jesu Denken und Wirken bestimmt. Sein Gleichnis vom verlorenen Sohn ist ein einziges Plädoyer dafür, sich vertrauensvoll in die Arme eines liebenden, gegenwärtigen und wohlwollenden Gottes zu werfen.



In diesem Gleichnis wird zugleich das angesprochen, wofür die „Rücktaste“ steht: Dass Schuld – und sei sie noch so groß – vergeben werden kann und ein Neuanfang – entgegen jeglicher Logik – möglich ist, bilden den tiefsten Urgrund der jesuanischen Praxis und somit der christlichen Freiheit. Der Christ erhält die Zusage, dass er die alte Existenz hinter sich lassen kann und quasi als neuer Mensch nicht mehr unter der zerstörerischen Macht von Schuld und Sünde steht. Er ist nun frei, so zu leben, wie Jesus es vorgelebt

hat. Er vermag die andere Backe hinzuhalten, er kann vergeben, er kann Frieden stiften und im anderen – ja sogar im Schwächsten – den Bruder und die Schwester sehen.



Diese eigentliche Menschwerdung des Menschen ermöglicht durch die Menschwerdung Gottes in Jesus ist die frohe Botschaft des heutigen Festtages. Lassen wir uns ein auf dieses Abenteuer der Menschwerdung – ein gesegnetes Weihnachtsfest!

aus: Thomas Schlager-Weidinger, Hochfest der Geburt des Herrn / Weihnachten – Am Tag (Predigtentwurf), in: Hartmann, Michael/Kettenhofen, Monika (Hg.), Gottes Volk. Bibel und Liturgie im Leben der Gemeinde, A1/2023, Stuttgart 2022.